

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 82.

Mittwoch den 23. März.

1853.

Stadtgraben-Ausfüllung.

(Eingesendet.)

Je umsichtiger seit Jahren für den öffentlichen Gesundheitszustand unserer Stadt gesorgt worden ist, desto leichter bemerkbar werden vereinzelt Verhältnisse, von deren Einflußlosigkeit auf das allgemeine Wohl sich der Laie nicht im ersten Augenblicke zu überzeugen vermag.

Zu den Verhältnissen der genannten Art glaubt Einsender dieses die Schnee- und Rothauspeicherung am Fuße der ersten Bürgerschule rechnen zu müssen.

Läßt es sich einerseits nicht verkennen, daß es Gründe geben mag, welche der Behörde eine weitere Ausfüllung des gedachten Wallgrabenüberrestes um noch einige Ellen Höhe wünschenswerth machen können, und muß andererseits auch mit lebhaftem Danke anerkannt werden, daß die früher bewirkte Trockenlegung und Ausfüllung der vormaligen Festungsgräben den Gesundheitszustand Leipzigs wesentlich verbessert hat, so drängt sich doch beim Anblick der beladenen Karren, welche allwöchentlich im Dienste der Straßenreinigung und Schnee-Entfernung ihre Last an der oben angegebenen Stelle abwerfen, die Frage auf, ob dieses Ausfüllungsmaterial theils wegen der allmählichen Verwesung in ihm enthaltenen thierischer und pflanzlicher Stoffe, theils wegen der durch die Schneeschmelzung entstehenden größeren Masse und länger andauernden fähigen Verdunstung nicht nachtheilig auf die Gesundheit der zunächst Wohnenden einwirken könne.

Das Gebäude nun, welches unmittelbar den gasförmigen Producten jenes Verwesungs- und Schmelzungsprocesses ausgeföhrt ist, beherbergt aber während des größten Theiles des Tages, also während der Zeit, in welcher die Sonnenwärme jene chemisch-physikalischen Vorgänge am meisten begünstigt, gerade eine Altersklasse, die für miasmatische Einflüsse empfänglicher ist, als das Mannesalter.

Hört man dagegen andernseits auf die Frage nach der Ursache eines Kindesleidens in Familien nicht selten die Antwort: „Wir wissen das nicht; das Kind ist krank aus der Schule gekommen,“ so dürfte es für Fachmänner nicht unwichtig sein, zu erwägen, welchen Antheil an solchen Erkrankungen contagiöse oder miasmatische, örtliche oder allgemeine, subjective oder objective Umstände haben. Dies möchte wohl insbesondere für das oft zu gleicher Zeit in auffallender Mehrheit erfolgende Auftreten von Hautkrankheiten und Schleimhautleiden gelten, deren Erursachen von Erwachsenen nicht selten übersehen werden müssen, weil der Körper Erwachsener, wie bereits angedeutet wurde, eine geringere Reizbarkeit zu besitzen pflegt, als der Kindeskörper. (Aus letzterem Grunde würde es sogar möglich sein, daß sich ein Lehrercollegium, ja sogar der kräftiger constituirte Theil der Schüler unter Verhältnissen körperlich wohl fühlen könnte, unter welchen jüngere oder zartere Kinder zu kränkeln anfangen müßten.)

Würden die in vorstehenden Zeilen ausgesprochenen Bedenken auch an kompetenter Stelle berücksichtigungswerth gefunden werden, so könnten zunächst nur zwei weitere Fragen entstehen: Womit das betreffende Stück Stadtgraben auffüllen, falls eine solche Ausfüllung noch ferner beabsichtigt wird, und wohin dann mit dem Straßenschutt und dem Straßenschnee? — Für die Beantwortung der ersten Frage werden die alljährlichen Bauten sorgen, denn gewöhnlicher Bauschutt dürfte das unschädlichste Füllmaterial bleiben; die andere Frage aber möchten wir mit der Bitte beantworten, alles das, was im Interesse der Straßenreinigung aus der Stadt

ausgeführt werden muß, zahlreicher bewohnten Baulichkeiten nicht allzu nah auf freiliegenden und insbesondere dem Stromwasser ausgeföhnten Plätzen niederzulegen. Als solche geeignete Orte würden zunächst wohl verschiedene zwischen hier und Lindenau befindliche frühere Flußbettstrecken zu bezeichnen sein, welche jetzt als trocken gelegte Vertiefungen einer allmählichen Ausfüllung bedürftig scheinen und bei Hochwasser gewöhnlich überfluthet werden und durch dasselbe — freilich sehr allmählich — Ablagerungen dünner Sandlagen erhalten. Diese Vertiefungen sind auch weder durch nahe Holzungen (wie dies bei der Rosenthalwiese der Fall ist), noch durch Gebäude (wie unsere städtischen Plätze) vor den Bewegungen des freien Luftstromes geschützt, und somit weniger an der schnelleren Entfernung der durch Zersetzung und Schmelzung entstehenden Gase gehindert, wie dies die schnellere Abtrocknung dieser Wiesenplätze nach Winter- und Sommer-Hochwasser alljährlich beweist. — Der weitere Weg endlich, welchen die Karren zu nehmen haben würden, dürfte wohl kein Hinderniß der gewünschten Aenderung sein, da in spätern Jahren der vorgeschlagene Weg ohnehin nöthig werden wird, falls unsere Nachkommen nicht eine vermehrte und verbesserte Auflage des Schneckenberges beabsichtigen sollten. —

Leipziger Stadttheater.

(Eingesendet.)

Einen Beweis der Anerkennung der Verdienste der Regisseure, der Herren Behr, von Dhegraven und Rudolph, um das hiesige Stadttheater gab das hiesige Publicum durch den so überaus zahlreichen Besuch der Benefizvorstellung am 14. März. So dankbar dies anzuerkennen ist, da obgedachte Herren hierin eine Aufforderung zur Fortsetzung ihres Eifers finden müssen, so auffällig ist es doch, daß das hiesige Publicum so sparsam das Theater zu besuchen fortfährt, ungeachtet daß seit der neuen Regie sowohl von Seiten der Letztern als auch der Direction Alles aufgeboten wird, dem Publicum etwas Tüchtiges theils im Schau- und Lustspiele, theils in der Oper zu bieten, ungeachtet daß die hiesigen Mitglieder in der großen Mehrzahl sich vor vielen Schauspielern anderer Städte auszeichnen, ungeachtet daß endlich auch die Capelle fortwährend ihren alten Ruf bewahrt. Will das Publicum sich das Theater in dieser Beschaffenheit erhalten, was es doch eben durch seinen Besuch der erwähnten Benefizvorstellung zu wünschen scheint, so muß es auch die Direction durch zahlreichern und häufigern Besuch unterstützen, die hiesigen tüchtigen Künstler zur Fortdauer ihres Eifers anfeuern. Schon oft sind diese Aufforderungen von Theaterfreunden an das hiesige Publicum ergangen, aber leider nicht beachtet worden. Schon oft hat man auf die nachtheiligen Folgen aufmerksam gemacht, die aus der Vernachlässigung des Theaters für die hiesige Stadt erwachsen müssen, aber leider bisher fruchtlos! Es wird daher bei dieser fortgesetzten Laune des Publicums nichts anderes übrig bleiben, als daß entweder die Direction des hiesigen Theaters nur auf den Geldbeutel speculirt, mehrere der hochbezahlten Mitglieder entläßt und Stücke, wie „Prophet, Lannhäuser &c.“ nicht zur Aufführung bringt, und sonach den Geschmack des Publicums wieder herunterzieht, oder daß Leipzig ein stehendes Theater ganz verliert und, falls die Commun nicht ein bedeutendes Opfer bringt und jährlich einen ansehnlichen Zuschuß aus der Stadtcasse gewährt, sich mit Vorstellungen einer Wandeltruppe während der Messen und vielleicht im Winter begnügen muß, oder daß wohl gar Thalia's Tempel nur zu Messvorstellungen von Taschenspielern &c.